

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 85

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 85

SCHRIFTLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
29. NOVEMBER 1928

Taschenspieler Götz

Von Ludwig Marcuse

Zur Erstaufführung von „Hokuspokus“

Wer ihn zum ersten Male sieht, denkt wohl zunächst: ein gut aussehender, gepflegter junger Mann; vom Schicksal für den Frack bestimmt, für abgetönte Salongespräche, für die Begleitung schlanker Damen. Dann traut man ihm plötzlich nicht mehr recht: man sucht sein glattes Gesicht ab und findet zwei heimliche Mundwinkel. Und immer gerade, wenn seine kultivierten Sätze am konventionellsten sind: bei Sprichwörtern oder ähnlichen goldenen Worten, zuckt es in seinen Mundwinkeln. Der Kopf neigt sich leise verbindlich, über dem Gesicht liegt eine harmlose strahlende Courtoisie; aber die Mundwinkel dementieren den tadellosen Kavalier. Götz ist ein ganz Heimlicher.

Da erfindet er sich z. B. in Oskar Wildes „Bunbury“ einen Bruder Ernst, um für die amourösen Eskapaden ein Alibi zu haben. Eines Tages muß dieser nie sichtbar gewordene Bruder Ernst wieder verschwinden, „sterben“. Götz kommt in einem langen, schwarzen Gehrock; einen Trauerflor um den rechten Arm. In dem Leichenbittergesicht aber zucken fast unmerklich zwei Mundwinkel: das ist Götz' klassische Szene; der Ernst hat kein Fundament. Götz ist das hinterlistige Lachen hinter allem Schwarz. Er ist ein großartiger Wilde-Spieler wegen der nahen Verwandtschaft; er bettet das Zucken der Mundwinkel in den solidesten Ernst. Er ist immer ein mokanter Filou im ehrwürdigen Gehrock.

Auch als Stückeschreiber ist er immer nur der Götz, der einen Bruder betrauert, den er nie gehabt hat. Er braucht zu seinem Lachen den ernstesten Rahmen. Er muß — z. B. in seinem jüngsten Stück — eine Anklage auf Mord als Thema

haben, um die richtige Lachresonanz zu gewinnen. Als Schauspieler trägt er die ernste Miene, um durch das unmerkliche Mundwinkelzucken die größte Heiterkeit auszulösen; als Stückeschreiber erfindet er die furchtbarsten Anklagen, die ernstesten Situationen, um sie in einem „Hokuspokus“ auszulösen. Der Ernst hat bei ihm keine Wirklichkeit, deshalb beleidigt er auch nicht, wenn er mit diesem Ernst spielt. Götz ist auch als Stückeschreiber ein Heimlicher; ein Zerstörer des Ernstes, dort, wo er am ernstesten ist; ein Unterminierer der Trauer durch Wegzauberung ihrer Ursache. Man lebt in steter Unruhe: ob nicht im nächsten Moment die Bombe platzt. Götz ist auch geistreich parodistisch, vor allem aber von einem aggressiven Unernst; ein Revolutionär des Lachens. Er baut gern zunächst bitterernste Situationen auf, aufregende Kinoszene, die Katastrophen ankündigen, dann — vorbereitet durch viele weise Ironien — wanken die Fundamente der Tragik: ein Elefant entwickelt sich als Mücke. Götz', des Schauspielers und Stückeschreibers, Grundgefühl ist: alles ist nur halb so schlimm. Diese Demaskierung des Schlimmern als halb so schlimm, als viertel so schlimm, Götz' optimistische Ironie, Götz' spielerische Auflösung der Tragödie ist der Quell unseres aus tiefster Seele stammenden Lachens, das der hinterlistige Ernst des Schauspielers und Stückeschreibers immer wieder in uns weckt. Götz ist ein

charmanter Verführer zur Entranzelung der Stirne. Sein „Hokuspokus“ zaubert uns die harte Wirklichkeit fort: großer Taschenspieler Götz!



Curt Götz

Schmierendämmerung*)

Von Julius Bab

Die deutschen Schauspieler sind in der Bühnengenossenschaft organisiert, alle, alle. Und die Bühnengenossenschaft macht Tarifverträge mit dem Direktorenverband und anderen Genossenschaften. Und sie bringt ihre Vertrauensmänner in Ministerien und arbeitet Gesetze aus. Und der Schauspieler wird ein Mann im Staat und vortrefflicher Bürger. Und das ist alles

sehr schön und in Ordnung, und in hundertfacher Beziehung zweifellos ein gewaltiger Fortschritt. Aber . . . aber . . .

Aber mit der Schmiere ist es vorbei. Gottlob, sagt der Genossenschaftler. War sie nicht der Ausdruck für alles Elend, alle künstlerische und soziale Verkommenheit des Theaters, diese Schmiere? Gottlob! — Und er hat ganz recht, der Genossenschaftler. Nur daß der Atmosphäre dieses urtümlichen, ungeordneten, notdürftigen Wandertheaters, das man Schmiere

*) Aus: Neue Kritik der Bühne, Verlag von Oesterheld & Co., Berlin.

Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen
KARL DALER
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

Gardinen-
Spezialhaus
GEBR. KAUL
 Kaiserstrasse 109

PÄDAGOGIUM
 KARLSRUHE
 Private Oberrealschule
 (mit Internat)
 Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
 Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
 entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
 B. Wiehl Wtw., Eigent.
 W. Griebel, Direktor

 **Thürmer**
Flügel u. Pianinos
 empfiehlt
Ludwig Schweisgut
 Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

nannte, etwas beigemischt war von der großen Luft der Freiheit, der Ungebundenheit, des Abenteurers, von jener Luft, in der die Schauspielkunst geboren wurde und immer neu geboren wird und ohne die sie nicht leben kann. Ist denn die urtümliche Begabung des Schauspielers etwas anderes als die Fähigkeit, aus dem bürgerlichen Kleid, der sozialen Einstellung, dem „Charakter“ herauszuspringen und, trunken vom Gefühl des Nichts-als-Menschlichen, in wildem Wechsel König und Bandit, Priester und Narr, Geizhals und Verschwender zu sein? Im Kern dieser Kunst lebt die Revolte gegen alles Bürgerliche an sich, und irgendetwas in der wahren Schauspielkunst wird sich immer der rechten Schmiere verwandter fühlen als jedem prachtvoll organisierten Hof-, Staats-, Stadt- oder Verbandstheater. Gerade, wo nicht mehr die kostbare Dekoration und der geistvolle Regisseur, ja nicht einmal mehr der bedeutende Dramatiker im Vordergrund des Erlebnisses steht, ob man Matkowsky sah oder Kainz, wenn man Pallenberg sieht oder Moissi — und nichts mehr sieht als den Schauspieler — gerade dann versinkt das Theater als glänzende Organisation völlig, und etwas von der wilden Abenteuerlust der Schmiere ist in uns, etwas von jenem berausenden Seelenwagnis, von jenem beglückenden Lebenstrotz, das den Wilhelm Meister zum Theater zog. Oder kann man sich eigentlich vorstellen, daß Wilhelm Meister als ein organisiertes Genossenschaftsmitglied unter Mitwirkung eines Schauspielrats, von der städtischen Bühnenverwaltung verpflichtet zum Theater gegangen wäre??

Die Schmiere ist das Heimatland aller urtümlichen Schauspielerkraft, und es steht zu befürchten, daß diese Kunst mit ihr den erneuernden Mutterboden verliert, daß sie die heilsame und notwendige soziale Verbesserung ihrer Mitglieder mit einem großen Stück ihrer Seele bezahlt. — Es ist ja gar kein Zweifel, daß schon das Erstarken der künstlerischen Organisationskräfte, das Vorherrschen von Regie, Dekoration und Bühnentechnik die Urgewalt der schauspielerischen Wirkung stark beeinträchtigen konnte. Und es ist nicht einmal wahr, daß der andere Hauptteilhaber des Bühnenwerkes, der dramatische Dichter, bei dieser Zurückdrängung des Schauspielers unbedingt gewonnen hat —: Ich habe Goethes Iphigenie, dies seelenhafteste, am schwersten zu verkörpernde Werk der deutschen Literatur viele Male auf allen möglichen Hof- und Stadttheaterbühnen gesehen. Aber nur ein einziges Mal hat mich der geistige Gehalt der Dichtung bis auf den Grund erschüttert: das war die Vorstellung einer Wanderbühne in einem höchst primitiven Saal in Lübben im Spreewald. Im Hintergrund bedeutete eine zur Hälfte blaue ausgespannte Leinwand die Meeresküste, in der Mitte eine weißgetünchte Kiste etwas wie einen Altar. Und dann spielten fünf junge, durchaus unreife, aber der Leidenschaft der Verwandlung stürmisch hingeebene Schauspieler diese Gestalten reiner Menschlichkeit, ließen ihre Seelen in der großen Tempelmusik dieser Verse davonfliegen — und alle Seelen unten flogen mit. — Eine vollkommene und höhere

Wirkung des Theaters als in dieser „Schmierenvorstellung“ ist überhaupt nicht zu denken.

Freilich — und da biegt der Weg von der Romantik in den Realismus, von der seelischen Entbundenheit in die sozial gebundene Körperwelt zurück — freilich, es waren junge Menschen, diese Schauspieler! Es waren Anfänger der Kunst, und sie hatten Schwung, Nerven, Begeisterung genug, um alle zwei Tage in einem anderen Nest in feuchten Kellern griechische Gewänder umzuwerfen und auf quietschenden Dielen, zwischen dürftigsten Leinewändern doch Iphigenie und Orest zu sein. Die Freiheit, der Schwung, die Schönheit der Schmiere ist freilich nur von jungen Kräften zu fassen, und der Mensch, der zwanzig Jahre dies Leben aushält, ohne stumpf, verbraucht und elend zu werden, ist nicht vorzustellen. Der Mensch, der älter wird, braucht (und das ist keine Schwäche, sondern ein tiefes Naturgesetz) mehr äußere Ordnung und Bequemlichkeit, mehr sichere Verknüpfung mit dem Außerlichen; nur die schrankenlose Jugend kann ganz von innen heraus leben. Der Mensch aber, der Schauspieler, den man dauernd in diesen primitiven Bedingungen der Jugend festhält, der muß verkommen, seine Existenz wird auf die Dauer künstlerisch ebenso untauglich werden wie sozial. Die Schmiere ist also — und zwar genau so in der Individualgeschichte des einzelnen Schauspielers wie in der Stammesgeschichte der Schauspielkunst! — nur eine Möglichkeit der Jugend. Sie ist etwas, das überwunden werden muß. Aber es ist sehr wohl zu denken, daß ein Zustand, den der ganze Stand als solcher hinter sich läßt, für jeden beginnenden Schauspieler bis zu irgendeinem Grade möglich und sogar notwendig bleibt. Man nennt solche Wiederkehr der Stammesentwicklung in der Einzelentwicklung das biogenetische Grundgesetz, und wir wissen, daß sogar die Menschen im Mutterleibe noch die Kiemen der Fische zeigen. Für unsere Schauspielerjugend muß etwas von der wandernden Unrast, der unbeschweren Primitivität, der abenteuerlichen Freiheit der Schmiere übrig bleiben. Viel besser als mit kleinen Rollen an großorganisierten Theatern möge der junge Schauspieler mit den verwegenen Versuchen an den vielen kleinen Wanderschauspielertheatern beginnen, die (als immerhin veredelte und organisierte! Schmierer) künftig hoffentlich dem Bedürfnis der Dörfer und kleinen Städte dienen werden — und von denen mir noch gar nicht sicher ist, daß sie in jedem Falle ein geringeres Erlebnis bieten werden als die großen Stadttheater. — Man soll nicht als ein romantischer Reaktionär das Hinschwinden von schmierenhafter Unordnung und vielerlei Not und Elend aus der Schauspielkunst bejammern. Aber man soll sich auch klar machen, daß die notwendige und heilsame Sozialisierung dieses künstlerischen Urstandes, daß diese Schmierendämmerung auch ihre bedenkliche Kehrseite hat und daß die Schauspielkunst nicht wird leben können, ohne sich auf den gefährlichen Wegen primitivster Freiheit, in der leidenschaftlichen Abenteuerluft der „Schmiere“ immer wieder zu verjüngen.

Gebrüder
Zimmalfabrik
 H.-G.
 Möbelfabrik Karlsruhe
 Reieggstr. 25
 Möbel / Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
 Mitglied d. Akademie d. Tanzlehrkunst
 Berlin
 Herrenstr. 33

Qualitäts-
MÖBEL
 ♦
Holz-Gutmann
 Karlstr. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
 Karlsruhe-Etlingen
 Kaiserstr. 60, Tel. 2101 * Telefon 61
 ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
 Haushaltswäsche
 Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.

*
Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.

I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

AEG

**Batterie-lose Rundfunk-
Empfangs-Geräte**

Erhältlich in allen Radiohandlungen
und einschlägigen Geschäften

Peitzwaren-
Spezialgeschäft

August Sauerwein

Eigene Werkstätte

Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

Städt.

**Sparkasse
Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Donnerstag, den 29. November 1928

* D 9. (Donnerstagniete). Th.-Gem. 751—800 und 901—950

Hokuspokus

In drei Akten von Curt Goetz

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Personen des Vor- und Nachspiels

Der Theaterdirektor
Der Schauspieler
Der Dichter (zugleich Dramaturg)
Die Kassiererin

Hermann Brand Der Kritiker
Ulrich von der Trenck Der Justizrat
Alfons Klooble Die Sekretärin
Hermine Ziegler

Paul Müller
Hugo Höcker
Hilde Willer

Personen des Spiels

Der Präsident Severin Gandrup
Sein Freund Olaf Lindboe
Van Houten, der Verteidiger
Wullkens, der Staatsanwalt
Peer Bille

Hugo Höcker Agda Kjerulf
Paul Rudolf Schulze Ihre Zofe
Hermann Brand John
Ulrich von der Trenck Der Gerichtsdienner
Alfons Klooble Der Polizist

Hilde Willer
Hermine Ziegler
Paul Müller
Max Schneider
Heinrich Kuhne

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende nach 22 Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 30. XI. * F 10 (Freitagmiete). Th.-Gem. 951—1000 und 1101—1200. Der Schwarzkünstler. Lustspiel von Gött

Samstag, 1. XII. * C 10. Th.-Gem. 1001—1050 und 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Genoveva. Tragödie von Hebbel

Sonntag, 2. XII. * A 10. Th.-Gem. 1201—1300. Tannhäuser. Oper von Wagner

Montag, 3. XII. Th.-Gem. 2. S.-Gr. 4. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Julius Weismann

Dienstag, 4. XII. * B 10. Th.-Gem. 1051—1100. Das Weib des Jephtha. Drama von Lissauer

Sonntag, 2. XII. (Im städt. Konzerthaus) * Einmaliges Gastspiel von Konrad Dreher mit seinem Ensemble: Jägerblut von Rauchenegger

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Herrnschneiderei
Kaiserstr. 193/195

Pianos
Flügel · Harmoniums
der Weltmarken
H. Maurer
Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschstr.
Miete · Teilzahlung

Palme Visölfärberei
Erbprinzenstr. 22 · Fernspr. 3163
Stahlwaren
Waffen · Munition
Jagdartikel
Schleiferei · Reparaturwerkstätte
Büchsenmacherei

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Hokuspokus

Inhaltsangabe

Die Pleitesitzung einer Theaterdirektion. Es fehlt an guten, zugkräftigen Stücken. Und falls solche vorhanden, weiß die Unfähigkeit des Dramaturgen sie nicht zu finden. Der also Entlarvte rückt mit dem schüchternen Geständnis heraus, er kenne ein erfolgversprechendes Stück. Es befinde sich mit seinem empfehlenden Gutachten auf dem Schreibtisch — des Herrn Direktors. Tableau! — Man geht sofort daran, das Stück vorlesen zu lassen: Ein merkwürdiger Kriminalfall. Eine schöne Frau steht vor Gericht unter Anklage des Gattenmordes. Der Herr Staatsanwalt findet, die Kette seiner Indizienbeweise sei lückenlos, seine Logik zwingend, die Angeklagte schuldig. Anders der Verteidiger. Ihm ist dieser ganze Prozeß mit seinen Ueberraschungen und Zwischenfällen, das ganze Anklagegebäude eine Farce, — ein Hokuspokus. Die Geschworenen votieren auf Freispruch. — Die schöne Frau sieht ihre Richter nebst Ankläger und Verteidiger bei sich

als Gäste. Der unaufgeklärte Gattenmord ist das Thema der Unterhaltung. Und allmählich lichtet sich das geheimnisvolle Dunkel. Von einer hochromantischen Liebesgeschichte fallen endlich die Schleier. Der Hokuspokus dieses wunderlichen Lebens erscheint in reizvollster Beleuchtung Das Stück ist aus. Der Theaterdirektor ist entzückt. Der berühmte Kritiker gibt Möglichkeiten zu. Beglückt bekennt sich der gescholtene Dramaturg als den eigentlichen Verfasser des gelungenen Werks. Erschreckt jammert der ahnungsvolle Chef, daß alles verloren sei, wenn der unberühmte Dichter noch vor der Aufführung nicht irgendwie das öffentliche Interesse erzwingen, durch irgend eine Sensation Der Dramaturg begreift den Ernst der Lage. Er gelobt seinem gerührten Direktor in die edle Hand, den unumgänglichen selbstmörderischen Verzicht zu leisten, damit sein Stück zum rettenden Schlagwerk werde.



Leipheimer & Mende
STOFFE

Erstes
Tanz-Institut
Richard Allegri
Friedrichsplatz 5 · Telefon 5464

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Schnellste Arbeit. Mäßige Preise
+
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplan

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

KISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311.

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten
FRANZ TAFEL
Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In-
und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Stifel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Cägethauserstr. 19, Tel. 2967
Begründet 1887

PELZE
kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner
Neumann
Erbprinzenstrasse 3

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.